

Grüne Algen plagen Fouesnant

Von SUSANNE HENNIG

Daß Meerbuschs Partnerstadt Fouesnant mit gewaltigen Problemen zu kämpfen hat und die Lösung dieser Schwierigkeiten äußerste Kraftanstrengungen erfordern wird, hat die 55köpfige Meerbuscher Gruppe bei ihrem Besuch in dem 6000 Einwohner zählenden Bretagne-Städtchen auf eindrucksvolle Weise erfahren. Bevor Bürgermeister Luis Le Calvez in der zweiten gemeinsamen Ratssitzung der Gemeindeparlamente die Meerbuscher Kommunalpolitiker über Sorgen und Nöte des Städtchens informierte, hatten sich die Gäste mit eigenen Augen vom Ausmaß der Umweltkatastrophen überzeugen können.

In den Ortsteilen Cap Coz und Kevelen, wo normalerweise im Sommer kilometerlange Strände zum Sonnenbaden einladen, türmen sich mittlerweile Unmengen von übelriechenden grünen Algen auf dem Sand. Wieso sie sich gerade in diesem Jahr so extrem vermehrt haben, ist eine bislang ebenso ungelöste Frage wie die nach dem Robbensterben in der Nordsee. Wenn auch zähneknirschend, so gaben die Franzosen dennoch zu: Die Einleitung von unzureichend geklärtem Abwasser ins Meer, von zuviel Stickstoff und Nitraten habe das ökologische Gleichgewicht des Atlantiks beeinflußt.

Existenzielle Bedeutung

Für das Feriendorf ist die „grüne Flut“ (wie die Franzosen sie nennen) von existenzieller Bedeutung. Bekommt man das Problem in den nächsten Jahren nicht in den Griff, so werden wahrscheinlich die Touristen dem Urlaubsort Fouesnant den Rücken kehren.

Bürgermeister Le Calvez erläuterte

zwar in der Ratssitzung, daß „man alles in der Macht Stehende tun wird, um weniger Schadstoffe ins Meer einzuleiten“, gab aber gleichzeitig zu verstehen, daß die französische Gesetzgebung der Meeresverschmutzung kaum Einhalt gebiete. Auch beim zweiten Thema der Fouesnanter, Neubau einer Kläranlage, spürten die Meerbuscher Politiker, wie weit die Amtskollegen in der Umweltschutz-Diskussion hinterherhinken. In der Ratssitzung konnte man bisweilen sogar den Eindruck gewinnen, daß die Bretonen keineswegs gerne über Umweltverschmutzung sprechen. Manche Gesichter verfinsterten sich zusehends, als eine kritische Frage eines Meerbuschers ausgesprochen war.

Resolution verabschiedet

Der Rest der über vierstündigen Sitzung, die hervorragend im blumengeschmückten Kulturzentrum der Gemeinde organisiert war, verlief „reibungslos“. Die Meerbuscher informierten über die Wasserversorgung und Formen der Jugendhilfe, die Fouesnanter ihrerseits sprachen über die Gemeindefinanzen, kommunale Bauprojekte, Sport und Wohnen. Daß die begonnene gemeinsame Ratsarbeit fortgesetzt werden soll, ist in einer neuen Resolution verankert. In ihr kommt übrigens auch der Umweltgedanke zum Zug. Weitere erhebliche Anstrengungen der Bürger beider Städte, aber auch der Städte selbst seien notwendig, heißt es dort. Das aber ging den Meerbuscher Sozialdemokraten und den Fouesnanter Sozialisten nicht weit genug. Sie verfaßten eine Zusatz-Resolution, nach der das Trinkwasser regelmäßig analysiert werden solle und mittelfristig keine ungefilterten Einleitungen in Flüsse und das Meer gelangen dürfen.



Mit den Umweltproblemen der Partnerstadt Fouesnant beschäftigten sich die Meerbuscher Kommunalpolitiker zu ungewöhnlicher Stunde: Die gemeinsame Ratssitzung begann am Samstag nachmittag um 15.30 Uhr.